

91 armen Menschen neue Gesichter geschenkt

Chirurgen operieren in Entwicklungsländern kostenlos Patienten mit entstellenden Fehlbildungen

Vogtareuth – Die junge Frau saß verschüchtert im Wartezimmer des Krankenhauses in der Stadt Taungy in Burma und wagte kaum aufzublicken. Die Patientin, die als Kind an Noma, einem Infekt im Mundbereich, der die ganze Nase und Oberlippe „weggefressen“ hatte, erkrankt war, konnte es noch immer nicht fassen: Plastische Chirurgen aus der Bundesrepublik, unter ihnen auch Oberarzt Dr. Caius Radu vom Behandlungszentrum Vogtareuth (BHZ), wollten der bettelarmen Frau ein neues Gesicht schenken.

In einer dreistündigen Operation rekonstruierten die Ärzte von Interplast Germany, einem gemeinnützigen Verein plastischer Chirurgen, Nase und Lippe der Noma-Patientin neu – unter anderem mit geborgtem Gewebe aus dem

Stirn- und Wangenbereich. Mit einem Gesicht ohne die klaffenden Löcher, die die Infektion dort im Kindesalter hinterlassen hatte, kehrte die junge Frau ins Hinterland zu ihrer Familie zurück – in der Hoffnung auf ein neues Leben ohne „soziales Stigma“.

Für die Patientin kam die Operation einem Wunder gleich. Schließlich erhalten nur wenige Menschen aus der armen Landbevölkerung des Entwicklungslands Burma eine solche Chance. Dabei haben viele kosmetische Operationen, wie sie die erfahrenen Ärzte von Interplast kostenlos in der dritten Welt durchführen, bitter nötig. In Burma erkranken noch heute viele Kinder an Noma – nach Radus Angaben „eigentlich ein banaler Infekt im Mundbereich, der bei uns schon seit über hundert Jahren nicht mehr vorkommt“.



Dr. Caius Radu arbeitet in Vogtareuth.

Foto: re

Interplast

Interplast Germany e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der in unterentwickelten Ländern auf der ganzen Welt Menschen mit angeborenen Fehlbildungen, Unfall- oder Kriegsfolgen durch plastisch-rekonstruktive Eingriffe zu einem lebenswerteren Dasein verhilft und vor Ort durch Ausbildung von einheimischen Kollegen die Verbreitung der Plastischen Chirurgie fördert. Die Sektion München besteht seit 1995. Ihr gehören vier- bis achtköpfige Operationsteams an, die in 14tägigen Einsätzen kostenlos tätig sind. Interplast finanziert sich allein über Spenden. Spendenkonto: Interplast Germany e. V., Sektion München, BLZ 700 100 80, Konto 558 738 804.

Da in vielen Entwicklungsländern noch am offenen Feuer gekocht wird, gibt es nach Erfahrungen des 34jährigen Oberarztes relativ viele entstellende Verbrennungen im Gesicht oder am Oberkörper. Angeborene Fehlbildungen wie Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten, Klumpfüße oder mißgebildete Hände sind weitere Einstellungen. Solche Operationen würden jedoch meistens nur in den größeren Städten und Metropolen durchgeführt, erläutert Radu. Die Landbevölkerung bleibe auf der

Strecke: Sie könne die Reisekosten unmöglich finanzieren.

Trotzdem sind Korrekturen von angeborenen und erworbenen Fehlbildungen dringend vonnöten, betonte der Vogtareuther Chirurg. Denn Kinder mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten würden häufig von ihren Familien ausgestoßen, Frauen mit entstellten Gesichtern würden als nicht heiratsfähig gelten, Männer mit nicht funktionstüchtigen Händen könnten nicht arbeiten. Ein Ausschluß aus der dörflichen Gemeinschaft sei nicht selten die Folge.

Jahresurlaub opfern

Die Ärzte von Interplast, die für ihre Einsätze so wie Radu einen Großteil des Jahresurlaubs opfern und keinen Pfennig bekommen, verstehen sich jedoch nicht als „Helden aus dem reichen Norden“. „Wir fliegen nicht wie die großen Gurus ein und operieren zwei Wochen lang wie am Fließband“, betont Radu. Statt dessen lernen die Chirurgen ihre einheimischen Kollegen vor Ort an: „Hilfe zur Selbsthilfe“ heißt das Arbeitsmotto. Deshalb wird beim Operieren auf High-Tech-Medizin verzichtet. „Wir arbeiten mit soliden, guten Techniken und Mitteln, die vor Ort auch nach unserem Weggang vorhanden sind“, erläutert Radu das Prinzip.

Doch nicht nur die Ausbildung einheimischer Kollegen hält die Ärzte von Interplast davon ab, die Kranken nach Deutschland einzufliegen. Pro Patient entstehen nach Angaben des Vereins bei Operatio-



Nach der Operation - vorher war das Gesicht sehr entstellt.

Foto: fkn

nen vor Ort nur 150 bis 200 Mark an Kosten - „ein weitaus besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis in bezug auf die Spenden, mit denen wir unsere Arbeit finanzieren“, so Radu.

Am Einsatzort stellen die Ärzte nicht nur ihr Know-how zur Verfügung, sondern auch eine ebenfalls mitgebrachte mobile OP-Einheit. „Die Kollegen vor Ort müssen nur noch Wasser, Strom und Narkosegas hinzufügen“, so Radu. Der Rest - vom Tupfer bis zum Operationswerkzeug - wird aus Mitteln des Vereins Interplast aufgebracht. 450 Kilogramm Gepäck ging so allein bei der Arbeitsreise nach Burma mit in den

Flieger.

In der dortigen Metropole Taungy operierten die Chirurgen und OP-Schwestern des Vereins unentgeltlich in zwei Wochen 91 Patienten, die an Entstellungen im Gesicht litten. Für die Rekrutierung der Betroffenen hatte die UNO gesorgt. Eine OP mußte ausreichen, um Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten zu schließen, Nasen oder Lippen zu rekonstruieren, klaffende Wunden zu heilen - eine große Herausforderung für das Ärzteteam. Es besteht nach Angaben von Interplast nur aus sehr erfahrenen Chirurgen.

„Bei uns reist keiner zum

Experimentieren oder Üben mit“, betont Radu. Für ihn war der Einsatz in Burma eine menschliche und berufliche Herausforderung: Die dort gewonnenen Eindrücke muß er nach eigenen Angaben erst verarbeiten.

„Noch nie habe ich ein Land besucht, in dem die Kluft zwischen arm und reich so groß ist. Ich habe junge Menschen gesehen, die hatten Füße wie 80jährige, weil sie noch nie im Leben ein Paar Schuhe besessen haben. Einige von ihnen nahmen acht Stunden Fußmarsch in Kauf, um sich von uns operieren zu lassen“, erinnert er sich.

Heike Duzcek